

MILESISCHE FORSCHUNGEN · BAND 5

Frühes Ionien
Eine Bestandsaufnahme

Panionion-Symposion Güzelçamlı

26. September – 1. Oktober 1999



JUSTUS COBET – VOLKMAR VON GRAEVE –
WOLF-DIETRICH NIEMEIER – KONRAD ZIMMERMANN

FRÜHES IONIEN
EINE BESTANDSAUFNAHME

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

MILESISCHE FORSCHUNGEN

BAND 5



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

FRÜHES IONIEN
EINE BESTANDSAUFNAHME

Panionion-Symposion Güzelçamlı
26. September – 1. Oktober 1999

HERAUSGEGEBEN

VON

JUSTUS COBET – VOLKMAR VON GRAEVE –
WOLF-DIETRICH NIEMEIER – KONRAD ZIMMERMANN



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

XII, 788 Seiten mit 166 Abbildungen, 91 Tafeln und 3 Beilagen

Siegel für die Milesischen Forschungen: MilForsch

Einband vorne: Patrizie von Protomen-Köpfchen, frühes 3. Viertel 7. Jh. v. Chr.,
aus dem Aphroditeheiligtum von Milet. Foto D. Johannes

UG

Milet

6030

(5)

Archäologisches Institut
der Universität Bonn

2007 / 36 616

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein

ISBN 978-3-8053-3770-0

Satz: Pixel Loft GmbH Berlin

Lithos: Satz, Design und Repro Michael Grossmann, Falkensee

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder
Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen
oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Germany by Philipp von Zabern

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

ARCHAISCHES BAUGLIEDER AUS STEIN IN IONIEN

Wolf Koenigs

Ausgrabungen an den Hauptorten Ioniens, Alt-Smyrna, Ephesos, Milet und Didyma, sowie Samos haben die Kenntnis früher ionischer Architektur, teilweise sogar bis zurück in die Epoche vormonumentaler Lehm-, Kleinstein- und Holzbauweise, seit 1950, dem Erscheinen W.B. Dinsmoors bis heute unübertroffenen Handbuchs, erheblich erweitert und vertieft¹. Die archaische Architektur der Kykladen, gewissermaßen der Brückenpfeiler zwischen Griechenland und Kleinasien wurde durch G. Gruben entdeckt und in den vergangenen 30 Jahren mit zahlreichen Mitarbeitern gründlich erforscht². Doch auch zwischen diesen Hauptorten haben Forschungsunternehmen und Zufallsfunde das vielfältige Bild ionischer Bauformen des 6. Jhs. v. Chr. bereichert. Manches davon wurde – oft nur mit einem Bild und ohne Maße – publiziert, eingeordnet und in seiner formengeschichtlichen Bedeutung gewürdigt³, anderes ist an entlegener Stelle oder bisher noch gar nicht erwähnt. Bevor an einige allgemeine Aspekte ionischer Architektur und Bauformen erinnert werden soll, seien einige dieser weniger bekannten Bauteile noch einmal vorgestellt, um den Reichtum des Vorhandenen zu vergegenwärtigen. Zwar fanden sich an einigen Orten nur wenige Einzelstücke, doch können auch solche, wie etwa die wenigen Fragmente der archaischen Dipteroi von Ephesos und Didyma zeigen, von Bauten beachtlicher Dimensionen stammen: Die Größe und die zudem recht hohe Qualität der Bauteile, sowie die zunehmende Dichte ihrer geographischen Verbreitung belegt wiederum den erheblichen Wohlstand der kleinasiatischen Westküste unter persischer Herrschaft⁴. Die

¹ W.B. Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece* (31950, Reprint 1973); Mertens, *Tempio* (1994); G. Gruben, *Die Tempel der Griechen*⁴ (1986); G. Gruben, *Il tempio* (1997); *Grands ateliers* (1993); E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Säule und Gebälk*, *DiskAB* 6 (1986); E. Akurgal, *Alt-Smyrna I* (1983); G. Kuhn, *MarbWPr* 1986, 39 ff.; J.M. Cook – R.V. Nicholls, *The Temple of Athena – Old Smyrna*, *BSA Suppl.* 30 (1998). Ephesos: u. a. W. Alzinger, *ÖJh* 50, 1972–73, 169 ff.; A. Bammer, *AA* 1972, 440 ff.; ders., *ÖJh* 62, 1993, 138 ff.; ders., *AnatStud* 40, 1990, 137 ff.; M. Weiszl, *ÖJh* 71, 2002, 313 ff.; A. Ohnesorg, *Der Kroisostempel*, *FiE* (in Druck); Milet: u. a. W. Koenigs, *Reste archaischer Architektur in Milet*, in: *W. Müller-Wiener, Milet 1899–1980*, *IstMitt Beih.* 31 (1986) 113 ff.; B.F. Weber, *AA* 1999, 415 ff. Didyma: u. a. K. Tuchelt, *Branchidai-Didyma* (1992); ders., *AW* 25, 1994, 2 ff. Samos: u. a. H. Kienast *AA* 1992,

171 ff.; ders., *AA* 1985, 367 ff.; G. Gruben, *Dipteros II* (in Druck).

² G. Gruben in: *Grands ateliers* 97 ff.; A. Ohnesorg, ebenda 111 ff.; dies., *Inselionische Marmordächer* (1993).

³ Einen Überblick gab J. Boardman, *Chian and Early Ionian Architecture*, *AntJ* 39, 1959, 170 ff. In einigen Studien zur Entwicklung einzelner Bauteile wurden oft auch entlegenste Neufunde einbezogen: B. Wesenberg, *Kapitelle und Basen*, *BJb Beih.* 32 (1971); W. Kirchhoff, *Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells im 6. und 5. Jh. und seine Entstehung* (1988); Altekamp, (1991); J.D. Courtills, *Moulures architecturales en marbre de l'île de Thasos*, *BCH* 121, 1997, 489 ff.

⁴ Y. Tuna-Nörthing, *Daskylaion I: Die attische Keramik* (1999) 18 f.

Betrachtung beschränkt sich im wesentlichen auf die Ägäis⁵ und hier auf Überreste sakraler Monumentalbauten⁶.

Von archaischen Bauten des alten Halikarnass stammen einige Bauglieder in Bodrum: in der Eski Cami des Kızılhisarlı Mustafa Paşa (1723) am Eingang zur Burg ist ein Säulenhals mit Lotos-Palmettenfries als Basis eingebaut⁷. Sein oberer Säulendurchmesser von 54,6 cm würde eine Säulenhöhe von bis zu 7 m ermöglichen. Eine spätarchaische Kapitellvolute mit konvexen Spiralgängen im Garten des Burgmuseums könnte nach Größe und Stil dazu gehört haben.

In einer Gartenpforte an der Neyzen Tevfik-Cad. 2 ist ein hohes ionisches Kyma⁸ mit angearbeiteter Platte eingemauert. Ein ähnliches Kyma, allerdings ohne Deckplatte befindet sich im Museum⁹. Beide können sowohl zu Tempeln wie auch zu monumentalen Altären gehört haben.

In und bei Mylasa (Milas), der ehemaligen Hauptstadt Kariens, wurden einzelne archaische Bauglieder gefunden, die mit den Ergebnissen des 1996 abgeschlossenen Surveys des DAI Istanbul¹⁰ vorgelegt werden sollen, und zwar wiederum ein Säulenhals mit S-Ranken und Lotos-Palmetten-Fries (Museum), ein kleines ionisches Kapitell und ein großer Blattstab auf rundem Profil (Beçin Kalesi).

Auch der Zeustempel von Labraunda über Mylasa (Milas) besaß bereits einen archaischen Vorgängerbau aus Marmor, von dem u. a. das hohe ionische Kyma nebst passendem Zahnschnitt zeugen. Dabei handelt es sich übrigens um das älteste erhaltene Stück eines ionischen Zahnschnitts¹¹.

Im Museum von Iasos befindet sich ein hohes ionisches Kyma aus Kalkstein (Taf. 89, 1)¹², dazu Fragmente eines Quaders mit passendem Perlstab. Beides bildete also den oberen Abschluß der Quaderwand eines großen Bauwerkes. Das Fragment eines archaischen ionischen Antenkaptells mit drei Rollen, von denen die einzig erhaltene vorne mit Lanzettblättern, seitlich mit einer Volute verziert ist, könnte stilistisch und von der Größe her zum selben Bau gehören, einem Tempel oder einem großen Altar.

In Teos fand der um die Erforschung und Rettung seiner Altertümer hochverdiente Duran Mustafa Uz im Jahre 1991 Bauteile eines großen ionischen Tempels und wies sie vermutlich einem Fundament auf einem Hügel im Nordwesten des Dionysostempels zu¹³. Zu den Teilen gehören vor allem Fragmente von ionischen Kapitellen aus Marmor mit konvexem Kanalis, feiner

⁵ Zur Ionischen Architektur der Westgriechen: Mertens, tempio 624f.; ders., Städte und Bauten der Westgriechen (2006).

⁶ Zum Profan-, Wohnungs- und Städtebau: u. a. K. Schefold, Die Residenz von Larisa am Hermos, in: Proceedings X. Internat. Congress of Class. Archaeology (1978) 549ff.; E. Akurgal, Alt-Smyrna I (1983); E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsg.), Asia Minor Studien 11 (1994) 21 ff. 49 ff. (Neandria); vgl. die Beiträge von Y. Ersoy, R. Senff und B. F. Weber in diesem Band.

⁷ P. Pedersen, JdI 98, 1983, 87 ff. (Anthemienhöhe 21 cm, Achse 10,7 cm, Säulendurchmesser 54,6 cm).

⁸ Hauptmaße: Profilhöhe mit Perlstab 21,2 cm, Platte 13 cm, Achsweite 16 cm.

⁹ Inv.-Nr. 7.5.76. Höhe 23,5 cm, 4 Achsen von 16,8 cm; Foto DAI-Istanbul R 17051. Die Erlaubnis, diese Stücke im Jahre 1982 zu studieren, verdanke ich Oğuz Alpözen.

¹⁰ F. Rumscheid, DiskAB 7 (1999) 206ff.; ders., Araştırma sonuçları Toplantısı XIII–XV, 1996–1998.

¹¹ T. Thieme in: Grands ateliers 47; vgl. G. Gruben, ebenda 107.

¹² Kyma: Inv.-Nr. I 4204 A–C (H 20,9 cm; Achse 15,4 cm); Quader mit Astragal: Inv.-Nr. I 4203 (H 27,3 cm); Antenkaptellfragment: Inv.-Nr. I 3832. Der Leiterin der Iasos-Grabung, Frau Fede Berti, danke ich herzlich für die Einsicht in das Manuskript: F. Berti – N. Masturzo, Aree di culto ed elementi architettonici di periodo arcaico a Iasos, in: F. Krinzing (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., Akten des Symposions Wien 1999, Archäologische Forschungen 4, DenkschrWien 288 (2000) 217–229 sowie für die Erlaubnis zum Abdruck des Fotos von T. Lange.

¹³ Dankbar erinnere ich mich an das letzte Treffen mit D. Mustafa Uz 1991 in Teos, bei dem er mir diese Bauteile zeigte und auch erlaubte, sie im größeren Zusammenhang zu erwähnen. Bericht über seine Arbeiten in Teos in: Araştırma sonuçları Toplantısı III, 1986, 227 ff.

Zwickelpalmette und dickem, rundem Echinuskyma (Taf. 89, 2. 3). Besonders bemerkenswert ist ein dreieckiges Fragment, das die beiden ebenen, stark geneigten Eckvoluten enthält. Die Kapitelle müssen also zu einem Bauwerk gehören und waren keine Votivsäulen. Der große Durchmesser von ca. 90 cm erlaubt eine Säulenhöhe bis 11 m. Aus demselben Fundzusammenhang stammt eine Platte mit Blattkyma aeolischen Typs. Ebenfalls zu einem archaischen Bau in Teos gehört eine ca. 13 cm hohe Platte, deren rund profilierte Seite einen Lotos-Palmettenfries trägt (Achswerte 21,5 cm). Sie ist in der genuesischen Festung aus dem 16. Jh. in Sigacik als Spolie verbaut.

Ebenfalls auf der Halbinsel von Çeşme liegt in einem von rotem und grünem vulkanischen Andesit geprägten Landstrich das antike Erythrai (Ildırı), dessen Stadtmauer sowie zahlreiche archaische Bauteile ebenfalls aus diesem Stein bestehen. Sie wurden von E. Akurgal vornehmlich an einer Stelle gefunden, an der er das überlieferte Herakleion lokalisiert; die meisten dieser Bauteile befinden sich im Archäologischen Museum von Izmir, einzelne sind am Ort geblieben¹⁴. Besonders bemerkenswert sind 5 Bauteile, deren rechteckige Grundform sie als Teile von Pfeilern kennzeichnet (Taf. 89, 4–7; 90, 1. 2)¹⁵.

Bei ähnlichen Maßen der Lagerflächen kommen zwei verschiedene Höhen vor. Die kleinere Fläche wird von einem Perlstab gesäumt, von dem ein volles, im Schnitt kreissegmentförmiges Profil ausgeht, das an den Langseiten den Grund zu einem Anthemion, bzw. einem Blattstab bildet. Das Ornament ist bei den drei höheren Stücken zweizeilig, bei dem niedrigeren einzeilig. Es wird auch auf der ausladenden Seite von einem Perlstab gesäumt. Die Schmalseiten sind schlichter gestaltet: nur eine Ranke mit einem kleinen Mittelmotiv aus Palmette und Lotosblüte verbindet die Eckpalmetten. Den Abschluß des Bauteils bildet eine, von einer Faszie horizontal geteilte Platte. Weder das Ornament noch die Steintechnik oder die Gesamtform geben eindeutige Hinweise, ob die Bauteile Basen oder Kapitelle waren. Die zweizeiligen Lotos-Palmetten-Anthemien sind ambivalent. Nur die Blattstäbe mit ihren Zwischenspitzen, könnten, wenn man sie als ionische und nicht als lesbische Kymatien auffaßt, auf hängende Anordnung deuten. Dann kämen eines der hohen und das niedrige Bauteil eher als Basen in Frage (s. Taf. 90, 1. 2). Leider sind zu diesen Kapitellen oder Basen keine zuweisbaren Pfeilerfragmente gefunden worden. Pfeilerbauten sind in der archaischen Architektur selten, insbesondere solche, bei denen der Innenraum so reich verziert war, wie der mit solchen Bauteilen ausgestattete es gewesen ist¹⁶.

Ein einzelner reichlich mit Lotosfriesen verzierter kleiner Pyramidenstumpf (H 39 cm) ist wohl eine Weihgeschenkbasis gewesen (Taf. 90, 3).

Überraschend, aber gerade im aeolischen Bereich nicht einmalig ist ein Fragment eines 42,5 cm hohen dorischen Architravs mit gekehlter Taenia, verdoppelter Regula und 6 Guttae.

Ferner ist in Erythrai ein großes ionisches Kapitell aus Andesit mit einem dicken, gerundeten Echinuskyma (H 21,5 cm) gefunden worden und am Ort geblieben (Taf. 90, 4). Ins Museum Izmir kam eine Volute, ebenfalls aus rotem Andesit mit konvexen Gängen und ohne Auge en-

¹⁴ C. Bayburtluoğlu, Erythrai (1975) 78 Taf. 2 b; E. Akurgal, Erythrai. An Ancient Ionian City (1979) 5. 25. Fig. 38; S. Altekamp, Zu griechischer Bauornamentik im 6. und 5. Jh. v. Chr. (1991) 124f.; K. Holtfester, Das ionische Anthemion, unpubl. Diss. Münster (2001) 47–51. Dem hochverehrten Prof. Dr. Dr. h. c. Ekrem Akurgal, Ehrenmitglied des DAI, gilt mein besonderer Dank für die am Panionion 1999 großzügig erteilte Erlaubnis, die Bauteile, die er in Erythrai und in Phokaia gefunden hat, hier zu behandeln und abzubilden. – D. Johannes danke ich für die Photos im Museum Izmir, A. Aydin für deren Bearbeitung,

außerdem F. Rumscheid, L. Haselberger und A. Ohnesorg für wichtige weitere Beobachtungen.

¹⁵ Maße in cm: Bauteile A (Taf. 89, 4. 5). B (Taf. 89, 6. 7), C (Taf. 90, 1), D (o. Abb.): H 32–36, große Fläche: L 49–53, B 39–44, kleine Fläche: L 18,5–22, B 30,5–33. Bauteil E (Taf. 90, 2): H 23,5, B 18 bzw. 29.

¹⁶ G. Gruben verdanke ich den Hinweis auf den einzigen typologisch vergleichbaren Bau in Delos: R. Vallois, L'architecture hellénique et hellénistique à Délos (1944) I 25. 119. 249.

dendem Rundstab (Taf. 90, 5). Aus der Volutenbreite kann auf einen Säulendurchmesser von ca. 75 cm geschlossen werden. Zum gleichen Bau könnte auch das Fragment eines kannelierten Torus mit angearbeitetem Rundstab auch aus Andesit im Museum Izmir gehören. – In Erythrai hat man in archaischer Zeit also keinen Marmor für Bauzwecke importiert, sondern ebenso wie in zahlreichen anderen Städten der Westküsten auch für die Bauornamentik das einheimische Material verwendet; allerdings ist eine weiße Stuckierung anzunehmen.

Aus dem benachbarten Phokaia¹⁷ (Foça) stammen einige große Bauglieder aus dem einheimischen Kalkstein, die teils im Museum Izmir¹⁸, teils noch am Ort liegen. Der wichtigste und größte Bau, von dem wir auf diese Weise Einzelheiten kennenlernen, war der Athenatempel. Von seinen Säulen stammen neben einigen Trommeln Fragmente von Spira und Torus der Basis und von einem Kapitell. Die zylindrische, 35,9 cm hohe Spira ist an ihrer Außenseite mit einer Abfolge feiner Kanneluren und Rundstäbe verziert, die den gedrehten Säulenbasen des 1. Dipteros von Samos und einer Spira aus Naukratis¹⁹ ähneln. Ebenfalls mit einem Wechsel von konkaven und konvexen Streifen ist der nur 8,8 cm hohe Torus verziert, welcher ohne Ablauf unmittelbar am unteren Ende einer fein kannelierten Säulentrommel sitzt (ehemals 32 Kanneluren), deren unterer Durchmesser ca. 97 cm betrug. Das würde die stattliche Säulenhöhe von 8–9 m ermöglichen. Zum gleichen Bau gehörte wohl das große ionische Kapitell²⁰ mit hohem konvexen Kanalis und relativ niedrigem, aber weitgehend verlorenem Echinusprofil.

Bemerkenswert sind ferner die beiden Tori mit ihrem kräftigen aeolischen Blattkranz aus 14 löffelförmigen Blättern und Zwischenspitzen aus dem gleichen Material (Taf. 90, 6)²¹. Ihr Lagerdurchmesser von ca. 93 cm entspricht zwar in etwa dem unteren Säulendurchmesser des Athenatempels, doch passen sie mit ihrer großen Höhe (51 bzw. 48 cm) nicht gut über die niedrigere Spira, so daß man sie als Basisteile nicht damit kombinieren kann. Bleibt man also mit B. Wesenberg bei der Interpretation als Basen, dann müßten sie in einen anderen Zusammenhang gehören.

Einen eigenen Typus aeolischer Kapitelle repräsentiert jedoch das am Ort gebliebene sog. Palmenkapitell, das ebenfalls einen großen unteren Durchmesser (95 cm) hat. Seine 12 Blätter mit Randlippe und kantig profilierter Mittelrippe steigen wie abgeschnitten vom Unterlager auf und biegen sich zunehmend nach außen. Aufgrund des Kurvenverlaufs und der großen Gesamthöhe (92,2 cm) vermutet L. Haselberger²², daß eine Abakusplatte von 22–25 cm den oberen Abschluß gebildet haben muß, so daß das Kapitell, wie schon E. Akurgal schreibt, in die Ahnenreihe des pergamenischen Blattkelchkapitells²³ gehört.

¹⁷ E. Akurgal, *Anatolia* 1, 1956, 6–9 Taf. III; ders., *Anatolia* 5, 1960, 1–7. Taf. I b; II b; ders., *Die Kunst Anatoliens* (1961) 283 Abb. 252; W. Kirchhoff, *Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells* (1988) 106 Nr. 72. Zur Publikationserlaubnis und den Photos s. Anm. 14. Ömer Öziğit, dem gegenwärtigen Grabungsleiter in Phokaia danke ich für freundliche Hinweise. – L. Haselberger und A. Ohnesorg danke ich herzlich für die Mitteilung wichtiger Detailbeobachtungen aus ihren Reisenotizen von 1979 und 1980.

¹⁸ Bauteile aus Phokaia im Archäologischen Museum Izmir: vom Athenatempel: Inv.-Nr. 4397 a. Spirafragment; o. Nr. Torus mit unterer Säulentrommel; o. Nr. ionisches Normalkapitell (E. Akurgal, *Anatolia* 1, 1956 Taf. III.). Sonstige Bauglieder: Inv.-Nr. 4392, 4393: runde Blattkränze (E. Akurgal, *Die Kunst Ana-*

toliens [1961] Abb. 252); o. Nr. Platte mit Perlstab über Torus. Am Ort Foça verblieben: sog. Palmkapitell (E. Akurgal, *Anatolia* 5, 1960 Taf. I b).

¹⁹ Inv.-Nr. 4397 a; vgl. B. Wesenberg, *Kapitelle und Basen*, *BJb Beih.* 32 (1971) 118 Nr. 6; H. Johannes, *AM* 62, 1937, 13 ff.; C. Hendrich, *Die Basen und Kapitelle des ersten Dipteros von Samos* (Diss. TU München 1997); W. M. Flinders Petrie, *Naukratis I* (1886) Taf. III; s. u. Anm. 39.

²⁰ E. Akurgal, *Anatolia* 1, 1956 Taf. III; W. Alzinger, *ÖJh* 50, 1972/73, 186. 188 Abb. 15.

²¹ Inv.-Nr. 4392, 4393; vgl. B. Wesenberg a. O. 46; Bakker (1999) 53, Cym 8.

²² Freundliche Auskunft aufgrund seiner Notizen von der Stipendiatenreise 1979.

²³ E. Akurgal, *Anatolia* 5, 1960, 1 ff.; B. Wesenberg a. O. 44 ff. Nr. 2.

Im aeolischen Bereich²⁴ sind neben den großartigen Funden aller Gattungen in Alt-Smyrna (Bayraklı-Izmir, s. Anm. 1) besonders die Überreste zweier Tempel zu beachten: Auf dem Stadtberg von Gargara, östlich von Assos, wurde durch Zufall ein Tempel angeschnitten²⁵, von dem Fragmente von mehr als einem aeolischen Kapitell und ein hohes Relief mit der Darstellung eines Kriegers stammen. Dieses aus 5 Fragmenten bestehende Relief war auf einem mindestens 1,20 m hohen Stein angebracht, die Figur kann bis zu 1,70 m hoch, also lebensgroß gewesen sein. Der Stein ist an drei Seiten sekundär abgearbeitet, um ihn als Spolie anderswo einzubauen. Seine gekrümmte Oberfläche suggeriert zunächst eine Säulentrommel. Da jedoch nur Reste der Figur, nicht des Reliefgrundes erkennbar sind, geht die Krümmung der Oberfläche wohl eher auf die Figur selbst zurück, und der Stein wäre dann der Rest eines Wandorthostaten.

In Ainos (Enez), einer aeolischen Kolonie in Thrakien wurden 1987 bei Ausschachtungen vier aeolische Kapitelle aus Kalkstein geborgen²⁶. Ihre aus einem glatten Halsring aufsteigenden Voluten mit konkaven Gängen und einfachen, von Lippen begleiteten Rundstäben haben runde, mit Rosetten unterschiedlicher Form verzierte Augen; in dem Dreieck zwischen den aufsteigenden Voluten sind unterschiedliche Pflanzenornamente angebracht: eine stehende, eine hängende Palmette und eine Rosette sind erhalten. Ihre Formen legen eine Datierung an das Ende des 6. Jhs. v. Chr. nahe. Die Auflagerflächen werden an den Enden durch fächerförmige Palmetten unterstützt, die Schmalseiten sind schmucklos. Die Oberlager sind zwar relativ rau, doch deuten Stemm- und Dübellöcher darauf hin, daß ein steinerner Architrav aufgelegt haben dürfte. Einarbeitungen an den Schmalseiten können zur Einlassung von Holzgittern²⁷ gedient haben. Die Kapitelle sind ca. 1,57 m lang und haben eine Breite von ca. 57 cm, die auch dem oberen Säulendurchmesser entspricht. Die Volutenhöhe beträgt etwa 60 cm, während die Höhe vom Säulenaufleger zum Oberlager nur 52 cm groß ist. Es handelte sich also um einen Bau mittlerer Größe mit einer Säulenhöhe von bis zu 7,50 m. Wie überall im aeolischen Bereich fehlen Reste von Eckkapitellen mit Voluten.

Im Bereich der Propontis sind nur wenige ionische Bauteile des 6. Jhs. gefunden worden: Am Daskylaion²⁸ werden als Streufunde verwahrt: ein kleines ionisches Votivkapitell, ein Volutenakroter von einem Altar ähnlich den milesischen²⁹ und ein ionisches Kyma mit aufgelegtem Lotos-Palmetten-Anthemion, das an die Beispiele aus Chios und Thasos erinnert³⁰. Aus Kyzikos stammen zwei einzigartige große Marmorakrotere und ein Blattkyma³¹ aeolischen Typs, die sich im Archäologischen Museum in Istanbul befinden, ebenso wie die beiden 2,30 m hohen ionischen Säulchen einer Aedikula aus Biga³².

²⁴ Ph. P. Betancourt, *The Aeolic Style in Architecture* (1977); K. Schefold, *Die Residenz von Larisa am Hermos*, in: *Proceedings X. Internat. Congress of Class. Archaeology* (1978) 549 ff.; W. Radt, *IstMitt* 41, 1991, 482 f. Taf. 56, 1. 3. 4; Altekamp (1991); E. Schwertheim – H. Wiegatz (Hrsg.), *Neue Forschungen zu Neandria u. Alexandria Troas, Asia Minor Studien* 11 (1994) 117 ff.; H. Williams, *Archaic Architectural Fragments from Ancient Mytilene*, in: *Grands ateliers* 83 ff.

²⁵ R. Stupperich, *Ein archaisches Kriegerrelief aus Gargara*, in: E. Schwertheim – H. Wiegatz (Hrsg.), *Asia Minor Studien* 16 (1995) 127 ff.

²⁶ Jetzt im Museum Edirne: Afif Erzen in: *Kazı Sonuçları toplantısı XI 2*, 1989 (1990), 112; S. Başaran, *IstMitt* 50, 2000, 222 ff.

²⁷ Vgl. E.-L. Schwandner, *Der ältere Porostempel der*

Aphaia auf Aegina (1985) 93.

²⁸ Berichte über die neueren Grabungen: T. Bakır, *Höyük 1*, 1988 (1991) 75 ff. Vgl. auch Y. Tuna-Nörling, *Die attische Keramik, Daskylaion I* (1999). Ich danke Tomris Bakır-Akbaşoğlu für Ihre Gastfreundschaft in der Daskylaiongrabung im Sommer 1993. Am Rande sei auch auf die klassischen Gebälkteile aus einer großen Spolienmauer, die sich teils im Archäologischen Museum Istanbul, teils noch am Ort befinden, hingewiesen, s. E. Akurgal, *die Kunst Anatoliens* (1961) 168 Abb. 115.

²⁹ W. Koenigs, *IstMitt* 30, 1980, 56 ff.

³⁰ J. Boardman, *Excavations in Chios, Greek Emporio*, *BSA Suppl.* 6 (1967) 49 ff. 90 ff.; G. Daux, *Guide de Thasos* (1967) 92. 99. Fig. 36.

³¹ W. Koenigs, *AnatSt* 31, 1981, 121 ff.

³² Ders., *IstMitt* 39, 1989, 289 ff.

In Thasos haben sich zwar die meisten archaischen Bauteile aus dem örtlichen Marmor in der nördlichen Ägais erhalten, jedoch keine Reste größerer Sakralbauten³³.

Bauteile großer Tempel wurden hingegen im antiken Neapolis³⁴ (Kavala) und im antiken Therme³⁵ (Thessaloniki) gefunden. Die Kapitelle beider Orte zeigen konvexe Volutengänge ohne Zentren auf der einen, konkave Volutengänge mit rosettenverzierten Zentren auf der anderen Langseite. Die Kapitelle von Neapolis, die einem Tempel der Parthenos zugewiesen werden, sind zusätzlich mit einer feingliedrigen Rosette auf der konkaven Kanalis verziert. Aufgrund der Ausbildung der Volutengänge und der Rosetten sind die Kapitelle in das 1. Viertel des 5. Jhs. zu datieren³⁶. Die Säulen von Kavala, zu denen keine Basen gefunden wurden, können bei einem oberen Durchmesser von 57 cm bis zu 7,50 m hoch gewesen sein.

Den Kapitellen von Therme, die zwei unterschiedliche Größen haben, werden Säulentrommeln von ca. 1 m unterem und 70 cm oberem Durchmesser und Basisteile ephesischer Form zugewiesen. Die Säulen können mithin bis zu 9 m hoch gewesen sein. Die gleichartigen Kapitelle unterschiedlicher Größe lassen auf einen Peripteros schließen, in dessen Pronaos die kleineren Säulen anzuordnen wären. Dem gleichen Bau wird ferner die Schwelle eines mit zwei umlaufenden Kymatien verzierten, ionischen Türrahmens³⁷, sowie ein Fragment eines lesbischen Wandfußkymations zugerechnet. Dieser große und reich verzierte Tempel von Therme und der Bau in Neapolis sind die größten bekannten ionischen Sakralbauten archaischer Zeit in der Nordägais. – Unklar bleibt einstweilen die Zuweisung zweier weiterer, ca. 20 cm hoher ionischer Kymatien und eines 15,5 cm hohen Perlstabs im Museum von Thessaloniki.

Fern der Ägais liegen die milesische Kolonie Histria³⁸ in Rumänien, die ionische Gemeinschaftskolonie Naukratis³⁹ im Nildelta und Kyrene⁴⁰, die Kolonie von Thera in Nordafrika. Trotz dieser Ferne zeigen ihre Bauformen eine derartige stilistische Ähnlichkeit mit denen in Ionien selbst, daß sie hier zum mindesten erwähnt werden sollen.

Die ionische Momentalarchitektur geht wie die dorische auf gleiche räumliche und konstruktive Grundformen zurück, die teilweise an frühen Bauten aus vergänglichem Material festzustellen waren⁴¹. Versuche, die einzelnen Bauformen aus dem Holzbau abzuleiten, sind seit Vitruvs (4, 2, 2) diesbezüglichen Bemerkungen oft gemacht worden, ohne zu schlüssigen Ergebnissen zu führen (s. u. Anm. 61). Schon kurz nach Entstehung der ersten dauerhaften Konstruktionen aus Stein setzt im 6. Jh. v. Chr. im ganzen Bereich griechischer Kultur eine enorme Bautätigkeit ein. Steinbauten, deren Größe die Bauten der Anfänge um ein vielfaches übersteigt und die darin gewissermaßen den Riesenskulpturen vom Anfang des Jahrhunderts folgen, zeugen von

³³ G. Daux a. O.; R. Martin, *L'architecture archaïque de Thasos et l'Anatolie*, in: *Mélanges Mansel* (1974) 451 ff. Zur Bauornamentik von Thasos jetzt: J. de Courtils, *BCH* 121, 1997, 489 ff.

³⁴ G. Bakalakis, *AEphem* 1936, 1 ff.; ders., *AntK Beih.* 1 (1963) 10; W. Kirchhoff, *Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells* (1988) 45 Nr. 31; Bakker (1999) 36 Nr. Ion 50 a; D. I. Lazaridi, *Neapolis, Christoupolis, Kavala* (1969) 84 f. 102 f. Taf. 33.

³⁵ G. Bakalakis, *AntK Beih.* 1 (1963) 30 ff.; Kirchhoff a. O. 47 f. Nr. 32 A 1; Bakker (1999) 36 Nr. Ion 51 a; J. P. Vokotopoulou, in: *Grands ateliers* 90 ff.; B. Schmidt-Doumas, *AM* 119, 2004, 107 ff.

³⁶ G. Roux, *L'architecture de l'Argolide* (1961) 342.

³⁷ A. Büsing-Kolbe, *JdI* 93, 1978, 103 ff.

³⁸ M. Margineanu-Carstoiu, *Archaische Architekturbruchstücke aus Histria, Dacia, N. S.* 37, 1993, 39 ff.;

A. Bujskikh in: *Actes du VIII^e Symposium de Vani*, 53 ff. und ihr Referat auf dieser Tagung.

³⁹ W. M. Flinders-Petrie, *Naukratis I* (1886) 12 ff.; E. A. Gardner, *Naukratis II* (1888); F. N. Pryce, *Catalogue of Sculpture, British Museum* (1928) I 1, S. 171 ff.; Altekamp (1991) 135 ff.; P. Pedersen, *JdI* 98, 1983, 99 f. 116; Kirchhoff a. O. 188 f. 197 f. Nr. E 1. Hierzu demnächst: W. Koenigs, *Die archaischen Bauteile aus Naukratis*, in: U. Höckmann (Hrsg.), *Archäologische Studien zu Naukratis 2* (im Druck).

⁴⁰ *Libya Antiqua III/IV*, 1966/67, 192 ff. Taf. 71; Bakker (1999) 27, Nr. Ion 14; S. 42 Nr. Ion 72.

⁴¹ H. Drerup, *Griechische Baukunst in homerischer Zeit*, *ArchHom II O* (1969); A. Kalpaxis, *Früharchaische Baukunst* (1976); G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1986) 31 ff. 318 ff.; Mertens, *tempio 623*; Gruben, *Il tempio 412 ff.*

Prosperität, vom Willen zur Selbstdarstellung in Konkurrenz der Städte untereinander und von einem großen Sprung in der Entwicklung der Bautechnik. Vor allem die Konkurrenz an den Enden der griechischen Welt ist bemerkenswert: Die größten Bauten entstehen in Sizilien und in Ionien, nicht im Mutterland (sieht man vom Olympieion in Athen ab) und nicht in den zentralen Heiligtümern Olympia, Delphi und Delos. Dabei erweckt die dichte, im 6. Jh. beginnende Reihe dorischer Steintempel, deren Säulenordnung früh feststeht und die in ihren Formen nur noch wenig variiert wird, den Anschein, als sei ein Kanon dorischer Formen früher fixiert und eher eingehalten worden als ein solcher für die ionische Ordnung. Bereits am Artemistempel in Korfu finden wir den freistehenden, allansichtigen, symmetrischen Peripteros, an dem auch die Orte für die stets gerahmte Bauskulptur bereits festliegen. Daneben gibt es nur wenige formale Experimente, vornehmlich an Bauten des Westens wie Kardaki auf Korfu, das Amyklaion bei Sparta und Paestum⁴².

Demgegenüber scheint Vielfalt ein Kennzeichen der ionischen Architektur des 6. Jhs. zu sein, Vielfalt der Grundrißtypen⁴³, der Größen und schließlich der Bauformen. Gemeinsam ist fast allen frühen ionischen Bauten die klare Betonung der Eingangsseite, der Frontseite – im Sinne von Stirnseite. Dazu gehört die Jochdifferenzierung zwischen Front- und Rückseite, während im Dorischen dort stets die gleiche Säulenzahl, bald auch die gleiche Jochweite an Längs- und Schmalseite angeordnet wird; dazu gehört ferner der tiefe offene Pronaos und das Fehlen des Opisthodom⁴⁴.

Vielleicht ermöglichte diese Tendenz der ionischen Bauten zu Frontalität auch die Ausbildung erster Komplexbauten wie etwa des Zusammenfügens von Naxieroikos, Propylon II und Naxierstoa im Apollonheiligtum von Delos⁴⁵. Auch die sakralen Baukomplexe der Propyläen und des Erechtheions auf der Akropolis von Athen könnten durch diese Tendenz begünstigt worden sein. Wie E. Akurgal in seinem Vortrag am Panionion sagte: »die ionische Architektur kommt der dorischen zu Hilfe« (27.9.1999.).

Eine weitere Gemeinsamkeit ionischer Bauten ist die Schlankheit der Säulen, ebenso wie die besprochene 'Frontalität' eher ein Prinzip als eine Form. Gerade in den Formen von ionischen Basen und Kapitellen finden wir hingegen wieder große Vielfalt ausgehend von jeweils drei Grundformen⁴⁶. Ebenso wird die Ornamentik auf der Basis von 4 Grundformen des Blattstabes vielfältig abgewandelt und kombiniert. Diese Grundformen sind die Blattwelle mit Zwischen spitzen auf rundem Profil mit und ohne Unterschneidung, die wohl den ältesten Typus darstellt, dann das sog. ionische Kyma, also den Blattstab auf einem unten flacheren, nach oben stärker gewölbten Profil, ferner das sog. lesbische Kyma mit herzförmigen, hohlen Blättern auf geschwungenem Profil und schließlich das aeolische Kyma mit löffelförmigen, ebenfalls hohlen Blättern wieder auf rundem Profil⁴⁷. Dazu kommt als bandartiges Flächenornament der Lotos-Palmetten-Fries in vielen Varianten und die Volute⁴⁸, die außer an Kapitellen auch an Akroteren

⁴² Kardaki: W. B. Dinsmoor Jr., AM 88, 165 ff.; Amyklaion: E. Fiechter, JdI 33, 1918, 107 ff.; R. Martin, RA 1976, 205 ff.; Paestum: D. Mertens, Der alte Heratempel in Paestum, 1993, 129 ff.

⁴³ G. Gruben, Die Tempel der Griechen (1986) 340 Abb. 283; W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988) 145 Abb. 84.

⁴⁴ Eine frühe Ausnahme ist der Apollon-Tempel von Naxos, G. Gruben u. a., AA 1972, 319 ff.

⁴⁵ G. Gruben, Naxos und Delos, JdI 12, 1997, 301 ff. 307 Abb. 21. 366 Abb. 54.

⁴⁶ B. Wesenberg, Kapitelle und Basen, BJB Beih. 32 (1971); R. Martin, Problèmes des origines des ordres à volutes, Études d'archéologie classique I (1955/56) 129 ff.; Kirchhoff a. O.; Bakker (1999); G. Gruben, DiskAB 6, 1996, 61 ff.

⁴⁷ E. Akurgal, IstMitt 39, 1989, 11 ff.; S. Altekamp, ZPE 80, 1990, 33 ff.; Altekamp (1991) 12 ff.; R. Martin, L'architecture archaïque de Thasos et l'Anatolie, in: Mélanges Mansel (1974) 451 ff.

⁴⁸ W. Koenigs, IstMitt 30, 1980, 58 ff.

und als Eckmotiv verwendet wird. Eine besonders reiche, vor allem in Chios⁴⁹ vertretene Variante ergibt die Überlagerung von Lotos-Palmetten-Friesen und ionischem Kyma.

Fanden in der dorischen Ordnung Ornamentik und Bauskulptur fest umrissene Orte am Bau, nämlich das Ornament an Fugen und Übergängen und die Skulptur auf Leerflächen zwischen den als konstruktiv empfundenen Baugliedern, also den Metopen und den Tympana⁵⁰, so gelten diese Einschränkungen im Ionischen in geringerem Maße. Ornamente finden sich an der Basis, am Säulenhals, das ionische Kapitell ist geradezu ein aus Ornamenten zusammengesetztes Bauglied. Ornamentbänder bilden die Zone über dem Architrav; Wände werden gerne oben und unten mit Ornamenten gesäumt.

Heute dient uns die Bauornamentik u. a. als Datierungshilfe bei Bauten, bei denen Grabungsbefunde fehlen. Leider gibt es aber im 6. Jh. v. Chr. bisher nur wenige chronologische Fixpunkte wie das Schatzhaus von Siphnos in Delphi (um 520). Das Kymafragment aus einem Brunnen in Milet, der bei der Zerstörung der Stadt 494 v. Chr. verschüttet wurde, ergibt einen neuen wichtigen terminus ante quem⁵¹. Einen gewissen Anhaltspunkt gibt auch die Ornamentik des Sarkophags in Çanakkale, der aufgrund der Skulptur um 500 v. Chr. zu datieren ist⁵². Der Versuch einer umfassenden Darstellung der archaischen Bauornamentik und ihrer stilistischen Einordnung wurde bisher nicht unternommen⁵³. Selbst für das Gebälk, das am dorischen Tempel des 6. Jhs. schon seine kanonische Form gefunden hat und sich lediglich in den Proportionen noch verändert, behält die ionische Ordnung zwei Varianten bei: das frieslose Zahnschnittgebälk in Ostionien⁵⁴ und das zahnschnittlose Gebälk mit Fries auf den Kykladen⁵⁵ und in Attika.

Wie bei der Ornamentik ist man im Ionischen auch bei der Anbringung figürlich reliefierter Friese⁵⁶ nicht auf wenige, gerahmte Stellen beschränkt: Es gibt Reliefbänder am Fuße von Säulen, ja an kleineren Bauten verwandelt sich gar die ganze Säule in eine Figur, eine Karyatide. Die genaue Position von Wandfriesen ist leider nicht bekannt, das Marmormodell eines Tempels aus Sardis⁵⁷ suggeriert eine völlige Freiheit. Figürliche Reliefs auf dem Architrav zeigt das archaische Didymaion⁵⁸, dazu gehören auch andere Beispiele der Einbeziehung von Figuren in die Architektur wie Eckfiguren an Gebälk und Sima, sowie Tier-Anten⁵⁹. Einen Fries über dem Architrav und Giebelfiguren hat das Schatzhaus von Siphnos in Delphi. G. Gruben hat den Nachweis versucht, diese später klassische Position des ionischen Frieses im Gebälk aus der Konstruktion des kykladischen Gebälks zu begründen. Allerdings sind gerade die betreffenden Friesplatten in Naxos schmucklos und an dem nur wenig jüngeren Siphnierschatzhaus lagen Fries und Deckenbalken nicht mit Sicherheit in einer Ebene, sondern waren vielleicht schon konstruktiv getrennt wie im Dorischen⁶⁰.

⁴⁹ J. Boardman, *Greek Emporio*, BSA Suppl. 6 (1967) 78 Taf. 17; ders., *AntJ* 39, 1959, 189 ff. Taf. 29 ff.

⁵⁰ Wie fast jede Regel über die Griechische Baukunst hat auch diese einige Ausnahmen: u. a. den Figurenfries auf dem Architrav des dorischen Athenatempels von Assos, die Lotosblätter auf den Kapitellen der Cella-säulen am alten Heratempel von Paestum (s. Anm. 42) und – neu entdeckt – die Palmetten an den dorischen Kapitellen des Tempels von Karditsa, Thessalien: C. Intzesioglou, *To Bema*, 18. Okt. 1998.

⁵¹ B. F. Weber, *AA* 1999, 416 ff. 420 ff.

⁵² N. Sevinç, *Studia Troica* 6, 1996, 251 ff.

⁵³ Ansätze: J. Boardman, *AntJ* 39, 1959, 197 ff.; Altekamp (1991); J. des Courtils *BCH* 121, 1997, 489 ff.

⁵⁴ T. Thieme in: *Grands ateliers* 47 ff.

⁵⁵ G. Gruben in: *Grands ateliers* 97 ff.

⁵⁶ R. Demangel, *La frise ionique* (1933); B. S. Ridgway, *Hesperia* 35, 1966, 188 ff.; N. Bookidis, *A Study of the*

Use and Geographical Distribution of Architectural Sculpture in the Archaic Period (Diss. Brynn Mawr 1967).

⁵⁷ T. Schattner, *Griechische Hausmodelle* (1990) 85 f. 213. Nr. 44.

⁵⁸ G. Gruben *JdI* 78, 1963, 142 ff. Abb. 36, 39. Die hypothetische Rekonstruktion von T. Schattner, *AA* 111, 1996, 1 ff. ist mit technischen Argumenten zu widerlegen; freundlicher Hinweis von G. Gruben, der an einer Antwort arbeitet.

⁵⁹ Didyma: s. Anm. 58. Thasos, Pegasos-Ante: M. Launey, *Études thasiennes I* (1944) 62 f. Chios, Löwenfußante: J. Boardman, *AntJ* 39, 1959, 178 Nr. 17 c; P. Danner in: *Grands ateliers* 256 ff.

⁶⁰ G. Gruben in: *Grands ateliers* 97 ff. 105; G. Daux – E. Hansen, *Le trésor de Siphnos*, *FdD II* (1987) 231 f. Fig. 139 f.; R. Carpenter, *Greek Art* (1962) 225 f.

Nachdem man allmählich auch bei der Herleitung des dorischen Frieses von der konstruktivistischen Erklärung abrückt, wird man vielleicht auch beim ionischen von diesem Vitruvschen 'Holzweg' abkommen⁶¹. Schließlich gibt es in Ephesos auch einen figürlichen Fries an der Sima⁶², wohl in der Nachfolge früherer Terrakottafriese. N. Bookidis⁶³ hat die Unterschiede zwischen dorischer und kleinasiatischer Bauskulptur so formuliert: Die dorische Bauskulptur ist erzählerisch und stets auf bestimmte, gerahmte Bereiche beschränkt (Metopen, Giebel), die Bauskulptur Kleinasiens ist hingegen dekorativ, nicht narrativ, und ohne seitliche Begrenzung. Mit dem Wort kleinasiatisch schließt sie mit Recht die Kykladen, also auch das Siphnierschatzhaus, aus, bei dem teilweise ihre für das Dorische formulierten Kriterien besser zutreffen.

Werfen wir einen Blick auf die weitere Entwicklung der Säulenordnungen: Anders als bei der kontinuierlichen Verfeinerung der dorischen Ordnung, die sich bis ins 4. Jh. hinein an vielen Bauten manifestiert, sind es nur wenige Bauten, an denen die später als kanonisch angesehene ionische Ordnung ausgebildet wird, und dieses bezeichnenderweise in zwei Varianten. Während im 5. Jh. in Ionien kaum gebaut wird, entstehen das klassische ionische Erechtheion und der Niketempel auf der Akropolis von Athen – offensichtlich unter Verwendung kykladischer und ostionischer Motive mit einer eigenen Säulenbasis und dem Fries im Gebälk.

Etwa 60 Jahre später entwirft Pytheos die andere Variante der ionischen Ordnung für das Maussoleion von Halikarnass und den Athenatempel von Priene unter Rückgriff auf Formen des Artemisions von Ephesos⁶⁴. Beide Varianten werden von den Römern übernommen und modifiziert und ihre Kunde durch Vitruv an das Abendland weitergegeben⁶⁵.

SUMMARY

Archaic Architectural Elements of Stone in Ionia

As a contribution to the programme of taking stock of 'Early Ionia', some lesser known Archaic architectural elements are presented here, which again demonstrate the diversity of Ionian architectural forms. Whereas the canonical forms of the Doric order were largely fixed already by the 6th century, it is only in the 5th century that the Attic order, and in the 4th century the East Greek version of the Ionic order, asserted themselves as canonical. Frontality, a characteristic of Ionian architecture, appears to be the prerequisite for the complex Ionian buildings that are attested already in the Archaic period.

⁶¹ Vitruv 4, 2, 2. Vgl. H. Knell, Vitruvs Architekturtheorie 51 ff.; Vitruve, De l'architecture, livre IV, Ed. et com. P. Gros (1992) 100 ff.; E.-L. Schwandner, DiskAB 6, 1996, 48.

⁶² U. Muss, Studien zur Bauplastik des archaischen Artemision von Ephesos (1983).

⁶³ Bookidis a. O. (Anm. 56) 511 ff.

⁶⁴ G. Gruben in: Grands ateliers 109.

⁶⁵ G. Germann, Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie (1980); E. Forssmann, Dorisch, Ionisch, Korinthisch (1984); H.-W. Kruff, Geschichte der Architekturtheorie (1985).

ÖZET

İonya'da Arkaik Döneme ait taştan mimari elemanlar

Bildiride 'Erken İonya', bir durum değerlendirmesi konulu programa bir katkı amacıyla şimdiye dek az bilinen, İon yapı biçimlerinin çeşitliliğini belgeler nitelikte bazı Arkaik mimari yapı parçaları tanıtılmaktadır. Dor mimari düzeninin kanonik biçimleri daha M. Ö. 6. yüzyılda genel hatlarıyla sabit konuma ulaşmış olmasına karşın, İon düzeni M. Ö. 5. yüzyılda Attika ve M. Ö. 4. yüzyılda Küçük Asya biçimiyle kanonik düzeye ulaşabilmiştir. İon mimarisinin bir özelliği olan cephesellik, daha Arkaik Dönemde mevcudiyeti gözlenebilen İon kompleks yapısı için gerekli koşulu oluşturmuş olmalıdır.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Taf. 89, 1 Tobias Lange.
Taf. 89, 2. 3; 90, 4: Verf.

Taf. 89, 4-7; 90, 1-3. 6: DAI-Istanbul, Dieter Johannes

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Altekamp (1991)

St. Altekamp, Zur griechischen Architekturornamentik im 6. und 5. Jh. v. Chr. (1991)

Bakker (1999)

K.A. Bakker, A Corpus of Early Ionian Capitals (Diss. Pretoria, 1999)

Grands ateliers

J. de Courtils - J.-C. Moretti (Hrsg.) Les grands ateliers d'architecture dans le monde égéen du VI^e

siècle av. J.-C., Actes du colloque d'Istanbul 1991, Varia anatolica III (1993)

Gruben, Il tempio

G. Gruben, Il tempio, in: S. Settis (Hrsg.), I Greci II 1 (1996) 381-434

Mertens, tempio

EAA Suppl. II (1994) s. v. Tempio (D. Mertens) 618-628

DISKUSSION

D. Hertel: [...] Dann wäre das Äolische so eine Art regionale Sonderentwicklung des Ionischen, oder wie würden Sie das sehen?

W. Koenigs: Sagen wir einmal so, das sind ja alles Regionen. Was auch bei diesen Kapitellen eklatant ist, ist diese Superposition. Sie haben die Voluten, und Sie haben dann diese Blattreihen darüber. Also man bemüht sich damit, eine ornamentale Form, die bereits da ist, nicht allein stehen zu lassen, sie ist vielmehr noch zusätzlich verziert.

A. Bujskikh: At the beginning of Mr. Koenig's report the most northern point of spread of Ionian

architecture was limited by Histria. Now it is quite possible to say that we can enrich and increase our map and add all the western and all the Ionic Pontic region. Unfortunately I do not know what was in the southern and eastern Pontic region in this period. Because in the region where I am working, in Panticapaeum, in all the northern Pontic region, all the details of the Ionic order were the earliest and they appeared simultaneously at the 3rd quarter of the 6th century B. C. And what is interesting, the earliest Ionian details found in the North-Pontic area were made from local limestone. They belonged only to temples and altars.

W. Koenigs: Das ist natürlich ein hocheffektiver und sehr bedeutender Beitrag, der einerseits die Bedeutung dieses Kolloquiums unterstreicht, daß man diese Bereiche hier mit einbezieht, und darüber freuen wir uns sehr. Andererseits erleben wir eine Folge dieser erfreulichen Öffnung, daß so etwas überhaupt möglich ist, daß wir so etwas hier gemeinsam diskutieren können, und wir haben wirkliche Wissenslücken. Ich möchte noch ergänzen, daß Ähnliches auch in Naukratis zu beobachten ist. In Naukratis sind auch ganz frühe Formen erhalten, die, aus welchen Gründen auch immer, sonst unbekannt sind. Die Bedeutung der weiter entfernt liegenden Bereiche ist sicher sehr groß.

O. Bingöl: Der Bau in Labranda mit diesem Zahnschnitt ...

W. Koenigs: Wir kennen keine Fundamente. Es gibt nur den Zahnschnitt und die Kymatien.

O. Bingöl: Gehört das zum Tempel oder nicht?

W. Koenigs: Das Stück ist so groß, daß das schon ein größerer Bau gewesen sein muss. Wenn man da einen größeren Vorgängerbau annehmen möchte, dann würde ich schon glauben, daß das ein Vorgängertempel gewesen sein muß, der vollständig in dem Fundament steckt.

O. Bingöl: Halten Sie den Zahnschnitt für die ionische Architektur des 6. Jahrhunderts für typisch?

W. Koenigs: Ich habe ja gerade gesagt, daß man für das 6. Jahrhundert von einem Typus nicht sprechen kann. Es gibt eben solche und solche nebeneinander. Aber es verdichtet sich schon. Es werden immer mehr Beispiele für Zahnschnitt gefunden.

H. Kienast: Herr Bingöl hat tatsächlich seine Hand in die Wunde gelegt. Dieses Beispiel aus Labranda ist etwas verführerisch, aber wir dürfen nicht vergessen, daß es tatsächlich im Randbereich der ionischen Kultur liegt und sicher einen Sonderfall darstellt – naja, immerhin die östliche Ecke davon. Der Zahnschnitt ist nach wie vor ein ungelöstes Problem. Wenn unser beider Doktorvater [G. Gruben] hier wäre, würde er heftig widersprechen und würde sagen, nein, der Zahnschnitt ist für uns eine gegebene Sache, aber wir haben bisher keine wirklich zuverlässigen Beispiele, die uns zeigen könnten, wie sehr oder ob überhaupt der Zahnschnitt zum Kanon gehört. Also in den großen Zentren

haben wir bisher keine Beispiele. Wir haben immer nur merkwürdige Sonderfälle, ob das ein Hausmodell ist, bei dem wir meinen, es so interpretieren zu dürfen, oder eben in Labranda. Wir haben von der wirklich repräsentativen Architektur, in der wir uns ein bisschen bewegen können und auskennen, kein verbindliches Beispiel, das uns da weiterhelfen könnte. Ich kenne keines.

W. Koenigs: Lieber Hermann Kienast, ist Dir vielleicht der Sarkophag in Çanakkale begegnet? Das hältst du wieder für einen Sonderfall, nicht wahr?

H. Kienast: Ich sprach von ernstzunehmenden Beispielen!

J. Cobet: Ich würde gerne meine Standardfrage wiederholen. Ich meine beobachtet zu haben, daß sowohl die geographischen Grenzen von dem, was hier 'Ionisch' genannt wurde, wieder ganz andere sind, als auch, daß es möglicherweise ein idealtypischer Stilbegriff ist, der in der Realität mit Elementen anderer Stile häufig vermischt vorkommt, also ich frage sozusagen nach dem Definitionskern von 'Ionisch' bezogen auf das Material, das Sie hier behandelt haben.

W. Koenigs: Das ist eine schwierige Frage. Gut, Sie haben ja gemerkt, daß ich das 'Ionische' im Wesentlichen im Kontrast zum 'Dorischen' behandelt habe und natürlich ist die Methode, mit der man das behandelt, letzten Endes die kunsthistorische Methode. Wie Sie schon vorhin mit Recht bemängelt haben, wenn man in Thasos ionische Architektur findet, sucht man in der Literatur so lange, bis man gefunden hat, ah, die sind auch von Paros dahin gekommen, also insofern sind das Befunde, die sich gegenseitig... [Zwischenruf *Cobet:* Das sind Zirkelschlüsse!] Das ist die Frage, ob es Zirkelschlüsse sind. Tatsache ist ja, wenn Sie in Thasos ein Ornament finden, was dem Parischen sehr ähnlich ist, dann muß das ja einen Grund haben, nicht wahr, und das würde ich noch nicht als Zirkelschluss bezeichnen. Und wenn man das noch 'keramisch' untermauern könnte ...

J. Cobet: Hat die kunsthistorische Definition, die hier einschlägig ist, etwas mit den geographischen Grenzen zu tun, in denen wir uns sonst im Rahmen des Kongresses bewegen?

W. Koenigs: Ja, die Beispiele, die ich gezeigt habe, existieren dort eigentlich in dem Rahmen, und was

da an Extrembeispielen ist, das kann man notfalls eben oder sogar nicht nur notfalls als milesische Kolonie bezeichnen. Bei der Vorbereitung dieses Referates bin ich auch auf literarische Beispiele gestoßen: Es gibt ja auch in der Antike das Bewusstsein von 'Dorisch' und 'Ionisch'. Und das könnte man vielleicht am ehesten als Grundlage der geographischen Abgrenzung nehmen.

J. Cobet: In meinem Vortrag werde ich diese Frage auch stellen, und das ist auch auf der Ebene der literarischen Überlieferung eine nicht einfach zu beantwortende Frage. Es gibt Definitionskerne, allerdings erst spät. Und der am besten belegte Zusammenhang ist der Peloponnesische Krieg. Thukydides benutzt den Gegensatz, aber das wird

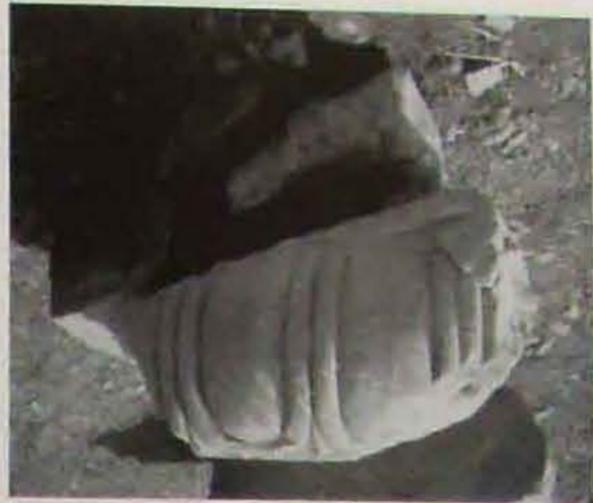
sehr kritisch betrachtet; man fragt, inwieweit das am Ende des 5. Jahrhunderts ein ideologisches Versatzstück ist, das in der einen Situation mit politischer Relevanz besetzt wird, aber eher rhetorisch, und in der anderen Situation wieder keine Rolle spielt. Es ist also sehr schwierig, da wir hier in der archaischen Zeit sind und die archaische Zeit eigentlich für die halten, in der für alle solche Unterscheidungen der Grundstein gelegt wird oder sogar schon vorher gelegt worden ist. Was kann am Ende des 5. Jahrhunderts eine solche Figur 'dorisch versus ionisch' für eine Bedeutung haben? Es kann das Aufpolieren eines abgesunkenen Unterschieds sein, kann aber auch ein Hochstilisieren eines vorher gar nicht bedeutungsvollen Unterschiedes sein. Das ist eine offene Frage.



1. Iasos. Ionisches Kyma und Quaderfragmente mit Astragal



2. Teos. Eckkapitellvolute und Blattkyma



3. Teos. Kapitellfragment, Echinuskyma



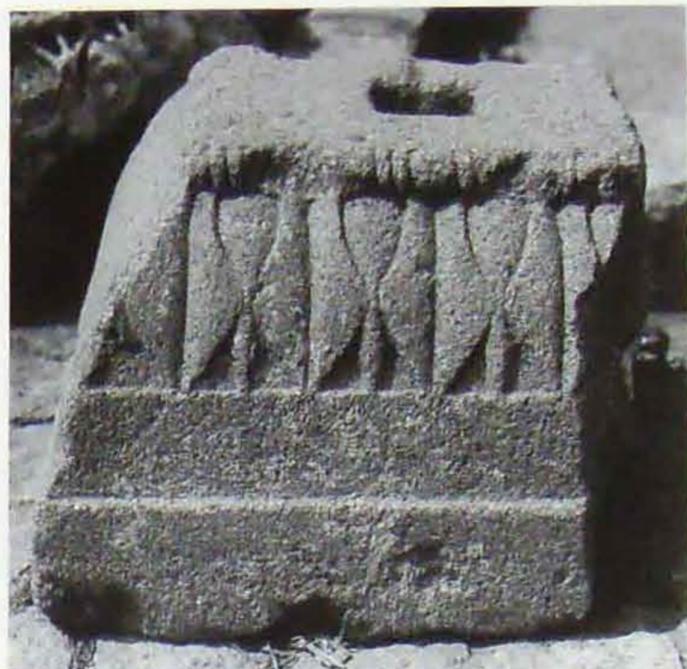
4. 5. Erythrai. Pfeilerbauteil A (Museum Izmir)



6. 7. Erythrai. Pfeilerbauteil B (Museum Izmir)



1. Erythrai. Pfeilerbauteil C
(Museum Izmir)



2. Erythrai. Pfeilerbauteil E
(Museum Izmir)



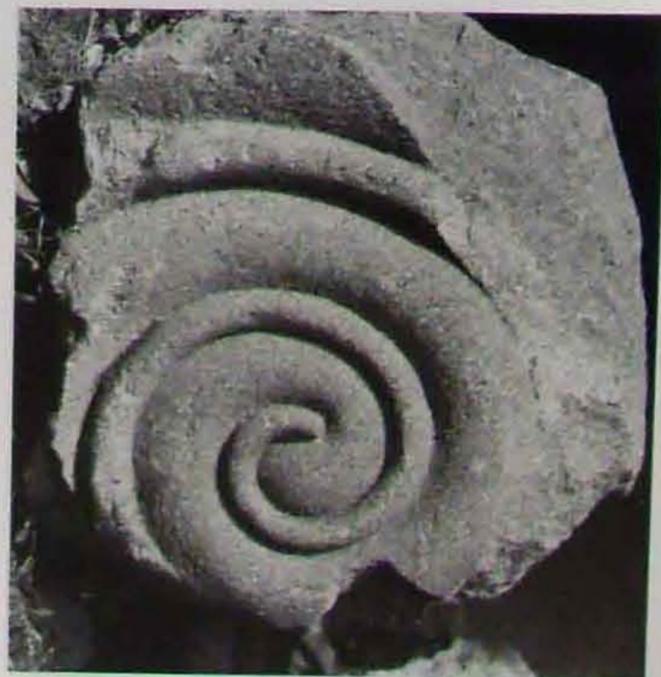
3. Erythrai. Votivbasis
(Museum Izmir)



6. Phokaia. Blattkranzkapitell
(Museum Izmir)



4. Erythrai. Kapitellfragment, Echinuskyma



5. Erythrai. Kapitellvolute
(Museum Izmir)